

KASU^{lino}

Kinder aus Suchtfamilien

Ein Angebot für Kinder aus Suchtfamilien

Im Herbst 2004 wurde vom Ambulanten Familiendienst Bregenz in Zusammenarbeit mit Supromobil erstmals eine Gruppe für Kinder aus Suchtfamilien durchgeführt.

Zentrales Anliegen dieses Projektes ist es, die Menschen für die Lebenssituation von Kindern aus Suchtfamilien zu sensibilisieren, ihren Blick zu öffnen für die Nöte der Kinder suchtkranker Eltern und einen Beitrag zur Überwindung des Schweigens und der sozialen Isolation der betroffenen Kinder und Jugendlichen zu leisten.



Die Kinder greifen in ihrer Not zu denselben Verhaltensweisen wie ihre abhängigen Eltern: Verleugnen und Verstecken der echten Gefühle. Der Schock der Realität ist zu groß.

Sucht ist ein weit verbreitetes Problem und verursacht enormen volkswirtschaftlichen und psychologischen Schaden. Selten wird jedoch an die Kinder gedacht, die unter der Sucht des Vaters oder der Mutter leiden. Die Folgen für die Kinder sind fatal; sie werden verwirrt, verunsichert und oft auch traumatisiert. Die Gefahr, dass sie später als Erwachsene selbst abhängig werden ist groß.

Die Notwendigkeit einer Kindergruppe für Kinder aus suchtkranken Familien ist allein aus der Tatsache ersichtlich, dass ca. 40% aller alkoholabhängigen Menschen aus

Suchtfamilien stammen bzw. auch viele wiederum einen alkoholkranken Partner wählen.

Insoweit handelt es sich bei der Kindergruppe um eine sekundärpräventive bzw. zielgruppenorientierte suchtpreventive Arbeit, die verhindern helfen kann, dass die Kinder selbst zum Symptomträger der Familie werden und die Rolle des erwachsenen suchtkranken Elternteils übernehmen.

Unsere Aufgabe ist es, betroffene Kinder zu begleiten, damit sie Alternativen zu den familiären Einflüssen erfahren und für sich neue Perspektiven entwickeln können.

Grundsätze

Um unseren Anspruch einer spezifischen Gruppe für Kinder aus dem Blickwinkel der Sucht umzusetzen, musste sich eine solche Gruppe in Methodik, Form und Inhalt von anderen Kinder(freizeit)gruppen unterscheiden bzw. in wesentlichen Grundsätzen erkennbar sein.

In Anlehnung an das Programm von Allan Guggenbühl, der in der Schweiz (Bern und Zürich) bereits seit längerem Therapiegruppen für Kinder und Jugendliche in schwierigen Lebenssituationen anbietet, haben wir unser Konzept erarbeitet.

Geschlossene Gruppe. Wir arbeiten mit der Form einer geschlossenen Gruppe mit verbindlichem Anfangs- und Enddatum. Sie wird am ehesten den Bedürfnissen dieser Kinder gerecht.

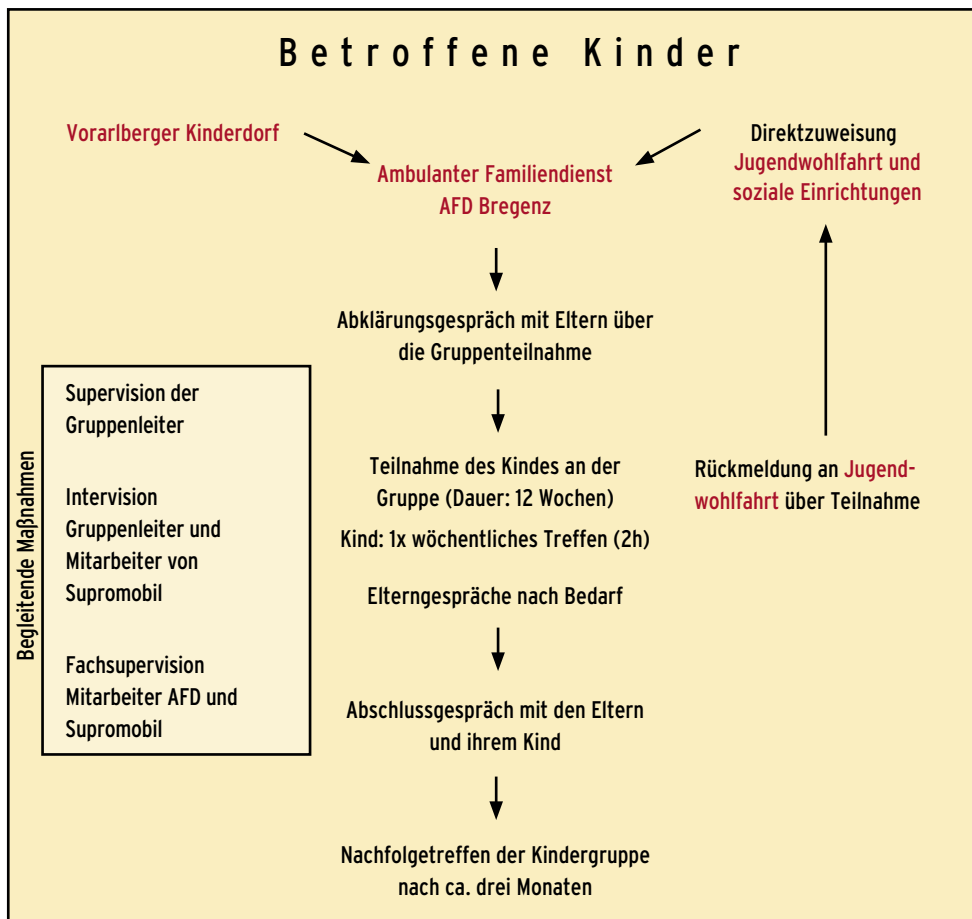
So nehmen alle gleichzeitig und gleichberechtigt am Gruppenprozess teil. Die zeitliche Begrenzung setzt das bisher unaussprechliche und tabuisierte Problem in einen festen Rahmen, der für alle gut überschaubar ist.

Gruppengröße: 8 Kinder, Alter der Kinder: 7-11 Jahre.

Vorgespräche. Vor Beginn der Gruppensitzungen findet ein ausführliches Gespräch mit den Eltern bzw. Erziehungsberechtigten der betroffenen Kinder statt. In diesem Gespräch werden vor allem Befürchtungen der Eltern aber auch Erwartungen und Organisatorisches erläutert.

Fachlichkeit. Die Leitung der Gruppe wird von zwei fachlich geschulten psychologisch-therapeutischen Mitarbeitern (Mann und Frau) übernommen.

Es werden 12 Einheiten zu je zwei Stunden durchgeführt; die Kinder werden (von einer dritten Person) zu Hause abgeholt und wieder nach Hause gebracht.





Es gehen keine Informationen über direkte Äußerungen der Kinder ohne deren ausdrückliche Einwilligung an Dritte bzw. die Eltern weiter.

Begleitung. Supervision der Gruppenleiter, regelmäßiger Austausch mit Mitarbeitern von Supromobil und eine mehrstündige Fachsupervision der Mitarbeiter des Ambulanten Familiendienstes und von Supromobil unter der Leitung von Mag. Johannes Rauch ermöglichen ein hohes Maß an fachlicher Kompetenz und persönlichem Engagement.

Abschlussgespräch. Das Ende des Gruppenprozesses bildet ein ausführliches Gespräch mit den Eltern. An diesem abschließenden Gespräch nehmen auch die Kinder teil, welche vorher über Inhalt und Ablauf des Gesprächs genau informiert werden.

Gruppentreffen. Ein Abschiedstreffen der Kinder nach ca. drei Monaten bietet ihnen die Gelegenheit Freundschaften zu vertiefen sowie Erfahrungen und etwaige Veränderungen zu Hause auszutauschen. Die Gruppenleiter haben die Möglichkeit, die Kinder noch einmal genau zu beobachten, gezielte Fragen zu stellen, Lerninhalte im Sinne persönlicher Kompetenzen aufzufrischen und wenn notwendig, erforderliche Interventionen einzuleiten.

Ziele der Kindergruppe

1. Erstes und wichtigstes Ziel für diese Gruppe ist, die Mauer des Schweigens zu durchbrechen.
2. Aufbau und Förderung der seelische Widerstandsfähigkeit (Resilienz) des Kindes. Die Kinder sollen lernen, mit schwierigen Situationen umzugehen, in ihrem Selbstwert gestärkt werden, Problemlösefertigkeiten und Bewältigungsmechanismen erfahren.
3. Den Kindern in einem geschützten Rahmen Kommunikationsmöglichkeiten zu schaffen.
4. Eine Steigerung der Erlebnisfähigkeit und Ausdrucksfähigkeit der Kinder.
5. Die Kinder sollen erleben, dass sie mit diesem Problem nicht allein sind und aus ihrer Isolation heraus die Erfahrung der Gruppensolidarität machen.
6. Die emotionale Verstrickung von Schuld- und Schamgefühlen zu lockern und damit eine angemessene Position im System Familie zu erhalten mit angemessener kindgerechter Verantwortungsübernahme.
7. Die Gleichaltrigengruppe soll dem Kind helfen, die eigene Identität zu formen, sich von den Erwachsenen zu distanzieren und am Erleben der eigenen Generation teilzunehmen.

Ablauf der Gruppenstunden

1. Begrüßung der einzelnen Kinder und persönliches kurzes Eingehen auf jedes Kind
2. Einstimmungsspiele: Kontaktspiele, Gruppenübungen
3. Entspannung: Musik, Phantasiereisen
4. Geschichte: in der (frei erzählten) Geschichte werden die Kinder mit Problemen konfrontiert, die sie im Leben haben. Gewisse Geschichten können mehr mythologisch oder märchenhaft sein, andere stellen recht konkret eine mögliche Problematik dar.
5. Dialog/Verarbeitungsphase: Malen, Zeichnen, Spielen einer Szene (Rollenspiele)
6. Rundgespräch: in der Gruppe werden Parallelen zur persönlichen Lebenssituation gesucht
7. Imbiss: Gemeinsam mit den Kindern wird eine kleine Jause zubereitet; einige Kinder, die sich vorher zurückgehalten haben, können sich erst jetzt in der veränderten Atmosphäre äußern.
8. Spielphase mit anschließender Verabschiedung der Kinder.



Die Erfahrung, ein Kind aus einer suchtkranken Familie zu sein, die Schwierigkeit, dies als eigenes Problem zu definieren und mit anderen auszutauschen entspricht der Isolation, in der sich die Kinder mit diesem Problem befinden.

Typische Stimmungen der Kinder

Kinder aus Suchtfamilien erleben im täglichen Umgang mit dem Suchtkranken sowie mit den anderen Familienmitgliedern eine Vielzahl belastender Gefühle.

Angst

- abgelehnt zu werden, wenn andere von der Alkoholsucht des Vaters/der Mutter erfahren;
- die Mutter zu fragen, wann der Vater heimkommt, um vielleicht hören zu müssen, dass er nicht kommt;
- der Mutter etwas abzuschlagen, aus Angst, dass sie sich betrinkt;
- mit der Mutter im Auto zu fahren, wenn sie getrunken hat;
- geschlagen zu werden, wenn der Vater betrunken ist und gewalttätig wird;
- wenn Streit zwischen Vater und Mutter alltäglich ist und immer wieder eskaliert

Schuld

- weil du denkst, deine Mutter hätte sich vielleicht nicht betrunken, wenn du ihr am Morgen nicht widersprochen hättest;
- weil ich es meinem Vater einfach nie recht machen kann;
- weil ich jemanden hasse, den ich eigentlich lieben müsste;
- weil ich mich meiner Eltern schäme;
- weil ich lebe

Traurigkeit

- weil kein Geld da ist, da der Vater jeden Job verliert;
- wenn ich meine Mutter weinen sehe;
- wenn ich im Auto stundenlang warten muss, während mein Vater im Gasthaus sitzt und trinkt
- weil ich meine Freunde nie zu mir nach Hause einladen kann

Wut

- auf meinen Vater, weil er dauernd Entschuldigungen für Mutter erfindet, wenn sie betrunken ist;
- auf andere, weil sie meine Mutter eine Säuerin nennen;
- auf meinen Vater, weil er immer Versprechungen macht und sie nicht hält
- auf meine Mutter, weil sie meinen Vater einen besoffenen Nichtsnutz und Versager nennt

Scham

- als meine Mutter am Elternabend betrunken ankam;
- weil mein Vater völlig betrunken im Vorgarten lag;
- weil meine Mutter so schlampig aussieht, nur halb angezogen ist
- weil ich im Supermarkt schon wieder zu wenig Geld dabei habe
- weil es in der Wohnung stinkt und unordentlich ist

Statements

„In meiner Arbeit beim ambulanten Familiendienst ist Sucht ein häufiges Problem. Den Kindern von betroffenen Familien konkrete Hilfe anzubieten ist unser Anliegen.“

Mag. Susanne Summer

Klinische Gesundheitspsychologin,
Gruppenleiterin (AFD)



„Die Gruppennachmittage mit den Kindern haben uns sehr berührt und uns gezeigt, wie wichtig es ist, im Rahmen dieses Angebots die Kinder zu ermutigen und ihr Vertrauen zu gewinnen.“

Mag. Harald Anderle

Psychologin und Psychotherapeutin,
Gruppenleiterin (AFD)

„In Vorarlberg leben ca. 8000 Kinder und Jugendliche, die mit mindestens einem suchtkranken Elternteil aufwachsen. Diese Kinder leiden häufig unter ihren schwierigen Lebensumständen und tragen zudem ein stark erhöhtes

Risiko, später selbst suchtkrank zu werden. Die Verbesserung ihrer Situation ist eine Zukunftsaufgabe – für die betroffenen Kinder, ihre Familien und vor allem für die Gesellschaft.“

Mag. Alexandra Studer

Projektbegleitung (Supromobil/Stiftung Maria Ebene)



Vorarlberger
Kinderdorf
Wir tragen Sorge.

Sekundärprävention

 **Supromobil**

Stiftung Maria Ebene
Supromobil
Moosmähdstraße 6
6850 Dornbirn

T 05572 20 70 10
info@supromobil.at
www.supromobil.at